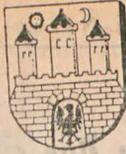


Goldberg



Haynauer

# Heimat = Nachrichten

Monatsschrift des Altkreises Schönau a. K.

Mitteilungsblatt für die Heimatvertriebenen des Kreises Goldberg

Bekanntmachungen des Heimatkreis-Vertrauensmannes

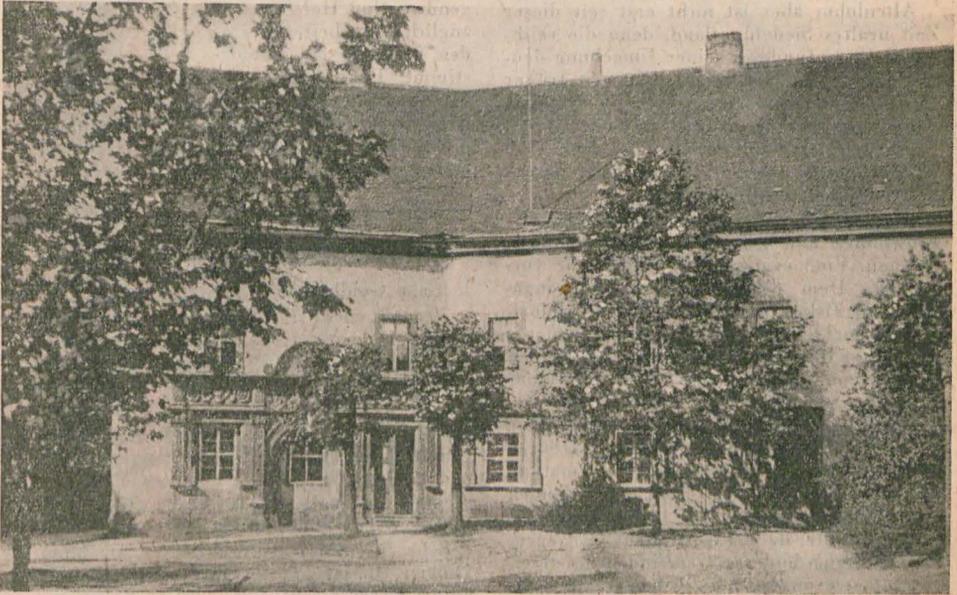
HERAUSGEBER UND VERLEGER: OTTO BRANDT · BRAUNSCHWEIG

Nr. 4

April 1955

6. Jahrgang

## Zeugen Haynauer Geschichte



Das Haynauer Piastenschloß

Foto: Fiebig

Nach dem Tode Herzogs Heinrich II., der am Sonntag Lätare in der Schlacht bei Wahlstatt im Kampf gegen die eingedrungenen Mongolen fiel, wurde das niederschlesische Piastenreich in die drei Herzogtümer Breslau, Liegnitz und Glogau geteilt. Durch weitere Erbteilungen entstanden bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts achtzehn schlesische Einzelherzogtümer. Vom Anfang der Piastenherrschaft 1163 bis zum Aussterben des Fürstenstammes 1648 blieb Haynau immer dem Herzogtum Liegnitz zugeteilt. Oft waren die Liegnitzer Herzöge in Haynau, wo sie sich in dem Schloß einen stattlichen Fürstensitz erbauten. Dessen architektonischer Schmuck ist das eindrucksvolle Renaissanceportal von 1546. In neuerer Zeit diente das alte Schloß als Heimatmuseum, in dem mit viel Liebe und Sinn gesammelte Zeugen der reichen Geschichte Haynaus von der Ursiedlung bis zur Gegenwart vorhanden waren.

**Altenlohm im Altkreise Haynau****Kirchdorf am Rande der Heide**

Schon ein Blick auf die Karte zeigt bei Altenlohm das typische Reihensiedlungs dorf der ersten Siedlungen im 13. Jahrhundert. Genau in Süd-Nordrichtung erstreckt sich rechts und links der Dorfstraße das sanft abfallende Dorf vom Scholz-Hof über Paulinshof, Ober-, Mittel- und Niederwerk in Richtung Wiesengrund und Haidemühlhäuser an den Grenzen der Aslauer und Modlau-Pohlsinkeler Forsten. Damit liegt das Dorf inmitten fruchtbaren Ackerlandes und zugleich am Südrand der Niederschlesischen Heide. Die Felder aber erstrecken sich jeweils vom Gehöft in genauer Richtung nach Westen oder Osten und beweisen, daß einst bei der deutschen Wiederbesiedlung der damalige Wald zu Gunsten der Feldwirtschaft gerodet wurde.

Altenlohm aber ist nicht erst seit dieser Zeit uraltes Siedlungsland, denn die reichlichen Urnenfunde in seiner Umgebung deuten darauf hin, daß hier schon weit früher Menschen gewohnt haben. Wahrscheinlich ist Altenlohm kurz nach 1250 an einer Windbruchstelle im Walde entstanden, denn 1290 wurde bereits urkundlich von einer Kirche in Altenlohm geschrieben.

Der stattliche Ort hatte zuletzt etwa 711 Einwohner und gehörte zum Kirchenkreis Haynau. Eine evangelische Schule war vorhanden. Dem Kirchenbezirk waren angeschlossen Zisken und Haidemühl, Bischdorf, Gnadendorf, Pohlswinkel und die Kolonie Stadforst Haynau. Damit versorgte er einen Bezirk von 1564 Evangelischen bei einer gesamten Seelenzahl von 1609 Einwohnern. Deshalb war auch die Altenlohmer Kirche, die wir im Bild vorführen, eine der größten im Kreis Goldberg. Nach der Reformation, die hier um etwa 1530 Eingang gefunden hatte, entwickelte sich eine bedeutsame Kirchengeschichte, da das Gotteshaus im Gegensatz zu vielen anderen Gemeinden des Kreises immer evangelisch geblieben war und als Zufluchtskirche galt, die infolge des großen Zuspruchs aus der näheren und weiteren Umgebung des Ortes in Holz- und Bindwerk in den Jahren 1644 und 1712 erweitert werden mußte. Die Kirche gewann vor allem nach dem Westfälischen Frieden als Zufluchtskirche für den Kreis Bunzlau, der damals im Fürstentum Jauer lag, große Bedeutung. Leider fiel sie am 5. Mai 1935, also vor 20 Jahren, einem Brand zum Opfer. Unverzüglich wurde eine neue Kirche im Jahre 1936 von Architekt G. Langmaack, Hamburg, gebaut, die am 29. November 1936 eingeweiht wurde und deren Bild wir heute, dank

dem evangelischen Schlesierblatt „Der Gottesfreund“, unseren Lesern im Bild vorführen können. Eine gebildete Beschreibung dieser schönen Kirche ist in dem Werk „Der Evangelische Kirchenbau Schlesiens“ im Verlag der Schlesischen Zentralstelle, Düsseldorf, vorhanden. Die Kirche ist gelungen in die Landschaft gestellt, wie ein Haus wirkend und doch sacral als das Haus Gottes wirkend, vom gleichen Werkstoff und doch in der wirkungsvollen Stufung und Gliederung edel und heimelig zugleich: Die beherrschende Dreieitigkeit von Taufstein, Altar und Kanzel im Nebeneinander ist göltig dargestellt, die Emporen zurückgezogen, um echtes Gegenüber zum Altarraum zu schaffen. Der Grundriß ist ein Rechteck. Im Innern ist eine wunderbare Werkstreuung bewahrt. Nirgendwo sind Holznägel oder Nähte im vorzüglich verarbeiteten Holz verborgen worden, vielmehr jedes Stück aufeinander abgestimmt. Das festliche Abendmahlbild von M. Porsche und der triumphierende Christus des Altarfensters, der saubere unaufdringliche Orgelaufbau und entzückende Einzelheiten, wie das Zifferblatt der Turmuhr mit

**Goldberger Treffen in Brühl**

Liebe Goldberger Heimatfreunde!

Vergeßt nicht die Anmeldung zum Goldberger Heimattreffen in Brühl, am Sonntag, dem 1. 5. 1955, im Hotel Schützenhof, Kölnstraße.

Wir wollen keine große offizielle Veranstaltung aufziehen, sondern in einem gemütlichen Zusammensein unserer schönen Heimat gedenken und von unserer schönen Heimat singen. Wir wollen ein echtes Wiedersehen feiern.

Sehr lieb wäre es, wenn sich vor allen Dingen unsere Goldberger Jugend (auf einige Gesangs-, Musik- oder Gedichtsvorträge vorbereiten würde und uns an diesem Tage erfreute.

Zur Deckung der entstehenden Unkosten haben einige Heimatfreunde nette Geschenke gestiftet, die irgendwie verlost werden sollen. Weitere Spenden von denen, die dazu in der Lage sind, werden gern entgegen genommen.

Besonders wichtig ist es, gewünschte Nachtquartiere rechtzeitig zu melden.

Auf jeden Fall aber, auf ein frohes Wiedersehen in Brühl am 1. 5. 1955.

Euer Heimatfreund Erich Zängler.



Das  
evangelische  
Gotteshaus  
in  
Altenlohm

Foto:  
Schlesischer  
Gottesfreund

den Evangelistenzeichen, ebenfalls von M. Porsche, bildeten einen inneren und äußeren Schmuck des Baues, der in ästhetischer, stilistischer und kultisch-liturgischer Beziehung zu den gelungensten schlesischen Kirchenbauten nach dem ersten Weltkrieg gerechnet werden darf.

Zumeist geschichtlich verbunden mit Altenlohm sind die bis in die neueste Zeit erhaltenen Flurnamen. „Zisken“, das alte slawische Dorf, „Gottesteich“, „Hahnenwald“, „Halbe Henne“. „Die Predigerwiese“ führt ihren Namen seit den Zeiten des Dreißigjährigen Krieges. Denn von ihr aus predigte der Aslauer Pfarrer, der in Altenlohm wohnte, über den „Grenzgraben“ seinen Aslauer Beichtkindern. Andere gebräuchliche Flur-

namen sind „Wolfskinn“, „Hornissenweg“, „Langer Rain“, „Kirschbusch“, „Gooschar“ und „Baumkletten“.

Die reizvolle waldige Umgebung von Altenlohm im Viereck mit Modlau-Gremsdorf-Greulich und Aslau wurde von den Wanderfreunden gern aufgesucht, da sie mit ihren Heidebildern, Wald, See, Wiesen, Teichen und betriebsamen Wohnstätten viele anregende Eindrücke vermittelte. -nd-

## Goldberger Treffen

### In Nürnberg

Das nächste Beisammensein der Liegnitzer mit den Goldberg-Haynauern findet am Sonntag, dem 15. Mai 1955, 15 Uhr im Löbleinsgarten in Nürnberg (am Maxfeld) statt. —

### ... und in Braunschweig

Die nächste Zusammenkunft im „Haus Goldenkrug“ ist auf Sonntag, den 15. Mai, ab 16 Uhr angesetzt. Vortrag Otto Brandt: „Die schlesische Namens-Landschaft“. Am 6. Mai, 20 Uhr, im DGB-Vortragssaal Tonfilmvorführung „Dierigwerke“.

## Vertrauenssache

Ist der Einkauf von Bettfedern und fertigen Betten wie ansonsten bei keiner anderen Anschaffung. Die seit Generationen weltbekannte Firma Rudolf Blahut (früher Deschenitz und Neuern im Böhmerwald), besonders allen Heimatvertriebenen zu einem Begriff geworden, jetzt in Furth i Wald, rechtfertigt stets durch beste und preiswerte Lieferung dieses Vertrauen. Lesen Sie das Angebot im Anzeigenteil

Vor 80 Jahren: **Einsturz**  
**des Haynauer Rathauses**

Am 7. März 1875, am Sonntag Lätare war es, vor nunmehr 80 Jahren. Fröhlich ihre Sommerlieder singend, waren am frühen Morgen die Kinder von Haus zu Haus gezogen. Man rüstete sich soeben zum Kirchgange, als ein schwerer, dumpfer, donnernder Schlag die Bewohner der Stadt Haynau zusammenschrecken machte. Alles eilte an die Türen, vor die Häuser, und bald verbreitete sich wie ein Lauffeuer in der Stadt der Schreckensruf: „Das Rathaus ist eingestürzt!“ — Das, was schon viele seit langem befürchtet und vorausgesagt hatten, war eingetreten. — Der hohe, schlanke Turm, ein Wahrzeichen der Stadt, war verschwunden. Ein Trümmerfeld bedeckte in weitem Umkreise die Stelle, da er gestanden hatte. Das Rathaus selbst war stehen geblieben. Nur sein Dach war mehrfach eingeschlagen und offen gähnten die Räume an der Westseite den Einwohnern entgegen. Leider hatte das Unheil auch ein blühendes, junges Menschenleben vernichtet. Die 22jährige Tochter des Waffefabrikanten Peikert wurde auf dem Wege zur Kirche von Trümmern erschlagen. Als ein Wunder muß man es betrachten, daß nicht mehr Menschen um ihr Leben gekommen sind. Schuld trifft ohne Zweifel die damalige Stadtverwaltung, die in ihrer Sorglosigkeit den Abbruch des Turmes immer wieder hinausschob, obwohl starke Risse im Mauerwerk die drohende Gefahr des Einsturzes erkennen ließen. —

Ueber die wechselvollen Schicksale des Rathauses zu Haynau berichtet die Chronik der Stadt, daß es zuerst im Jahre 1581 abbrannte. Im Jahre 1583 wieder erbaut, schlug am 10. Juni 1645 der Blitz in den Turm und der dadurch entstandene Brand vernichtete denselben bis auf das Gewölbe. Am 31. Mai 1651 brannten das Rathaus und der Turm wiederum ab. Letzterer dann nochmals am 22. Mai 1767. Erst 1774 war der Wiederaufbau des Turmes beendet. Er erhielt eine Uhr, die der Uhrmacher Rüdiger aus Beuthen, Bezirk Liegnitz, für 600 Taler anfertigte. Das Rathaus machte einen stattlichen Eindruck mit seinem hohen, schlanken Turm. Bei dem Eingange zum Ratskeller führte eine Stiege von 23 steinernen Stufen auf den Ratssöller. Nach dem Einsturz des Turmes im Jahre 1875 wurde das alte Rathaus ebenfalls abgebrochen. Die Stelle, von der es den schönen, großen Ring der Stadt überblickte, schmücken heute Anlagen. Für Spott brauchten die Haynauer übrigens bei ihrem Schaden nicht zu sorgen. Der volkstümliche und spöttische Humor der Schlesier bewährte und



Haynauer Ring um 1870

zeigte sich auch hier vollkommen und sorgte dafür, daß die Erinnerung an das Ereignis in den Nachbarstädten so bald nicht erlosch und wohl heute noch nicht erloschen ist; denn noch in den 90er Jahren geschah es nicht selten, daß dem Schreiber dieser Zeilen in Bunzlau bei dem Erscheinen am gemütlichen Stammtisch im Chorus das echt schlesische Spottlied entgegenschallte, das damals entstanden war:

„In Haynau ward' ein Turm gebaut  
Aus Buttermilch und Sauerkraut.  
Der Turm der kriegte Ritze;  
Das sah der Rektor Fritze;  
Die Ritze wurden ärger;  
Da merkt's der Kämmerer Nerger;  
Die Ritze wurden gar zu arg,  
Da fiel der ganze Turm zu Quarg!“

Das Haynauer Schloßgut



Foto: Kretschmer

## Am rauschenden Wasser der schnellen Deichsa

Weithin im schlesischen Lande kennt man die „Lange Gasse“, jene ununterbrochene Kette von Bauerndörfern, die sich längs der Schnellen Deichsa (auch Deichsel genannt) vom Probsthainer Spitzberg flußabwärts bis Haynau und von dort weiter bis zur Mündung dieses Flusses in das Schwarzwasser ausdehnt, also bis Bärsdorf-Trach. Im allgemeinen galt der Begriff der Langen Gasse flußab bis zur Stadt Haynau, tatsächlich reicht sie also, Haynau mitgerechnet, noch weiter. Schon von lange her wurde in den schlesischen Zeitungen immer wieder darüber berichtet, daß alle diese Deichsadörfer rein deutsche Gründungen sind. Die vor der Wiedereindeutung längs des bei Hochwasser so gefährlichen Flusses lebenden slawischen Fischer haben nirgendwo Ortschaften gebildet. Es war vielmehr eine „wilde“ Fischerei, wie sie an den nordamerikanischen Strömen und Flüssen noch heute besteht, besonders in Kanada. Es gibt in Schlesien noch mehr solche Dörferreihen, aber keine von ihnen hatte einen zusammenfassenden Namen.

Die Geschichte der Deichsadörfer ist bis auf ihre ersten Anfänge klargestellt. Harpersdorf-Armenruh, Pilgramsdorf, Leisersdorf, Adelsdorf, Modelsdorf, Ulbersdorf und (unterhalb von Haynau) Göllschau. Alle waren sie bis 1945 hervorragende Zeugen bester deutscher Bauernkultur und Landwirtschaft. Ich habe sie alle oft besucht, um besonders im „Liegnitzer Tageblatt“ darüber zu berichten. Oft war es, wenn die Bauern Kirmes feierten oder eine „ganz große Hochzeit“, dann auch zur Besichtigung von landwirtschaftlichen Musterbetrieben, wozu auch alle Rittergüter gehörten, oder zur Besichtigung von Teichwirtschaften, der Großmolkerei Adelsdorf, der neuen Wegebauten und dergleichen.

Aber nicht gar so selten war der Anlaß zum Besuch der Deichsadörfer schweres Hochwasser mit manchmal fast katastrophalen Häuser-, Brücken- und Wegezerstörungen. Während solcher Hochwasser ertranken gelegentlich Erwachsene und Kinder. Von den schier zahllosen Gänsen und Enten, die an der Deichsa ein herrliches Leben führten, wurden bei großem Hochwasser manchmal viele von den Fluten mitgerissen; sie verschwanden auf Nimmerwiedersehen. Auch Kälber, Ziegen und Schafe traf dies Schicksal. Besonders geschädigt wurden die Was-

sermüller, wenn die Flußwehre und Mühlschleusen zerrissen und sogar Mühlgetriebe zerstört wurden.

Der Kreis Goldberg-Haynau und die schles. Provinzialverwaltung haben oft tief in ihre Kassen greifen müssen, um den schwergeschädigten Dörfern zu helfen.

Ich erinnere mich, daß ich in einem der Deichsadörfer einmal eine alte Frau sprach, die ihre sämtlichen Hühner durch Hochwasser eingebüßt hatte, und ein andermal sah ich einen zusammengestürzten Schweinekoben, dessen vier Bewohner vom Hochwasser mitgerissen wurden. Man fand sie nach Ablauf des Hochwassers kurz vor Haynau, alle waren ertrunken.

Bei alledem: es wurden immer wieder alle Schäden rasch beseitigt, wobei viel nachbarliche Hilfe geleistet wurde. Und die alte Schaffensfreude kehrte bald wieder in die Bauernhöfe zurück. Auch in einigen Schlössern der Deichsadörfer war ich gelegentlich zu Gast; es war immer dasselbe: liebenswürdige Gastlichkeit, gern gegebene Auskünfte über die Bewirtschaftung der meist sehr großen Ackerflächen, über besondere Anbauversuche, Rinder- und Pferdezucht, Obstbau im Großen usw. Jedemal geleitete man

### Hektarsätze im Kreise Goldberg

Im Falkenhainer Heimatbrief Nr. 36 teilt Heimatfreund G. Reichard, Abben- sen, Krs. Peine, mit:

Die inzwischen für die Feststellungen zum Lastenausgleich festgesetzten Hektarsätze für den Einheitswert betragen im Durchschnitt für den Kreis Goldberg je ha 1290 M. Es wäre aber ein Irrtum, wenn mancher daraus schließen möchte, daß ihm dieser Wert auch angerechnet wird. Je nach Lage des Betriebes werden hiervon Abzüge, z. T. erhebliche, gemacht. Wer seine alten Einheitswerte nicht mehr kennt, wird damit rechnen müssen, daß sein Besitz jetzt niedriger eingeschätzt wird, als es tatsächlich der Fall war. Die Falkenhainer Einheitswerte (als Beispiel) waren: Niederdorf 964,— M; Richtbetrieb der Niederhof, höher nur Meereis und Martin Werner. Ober-Mitteldorf 830 M. Richtbetrieb Spehr, höher der Mittelhof, Fehlbier und Tschentscher. Schwierigkeiten macht es auch, daß die LA-Amter alle Vorräte mit dem Einheitswert für abgegolten halten. Darüber sollen jedoch noch besondere Bestimmungen ergehen.

mich nachher an die Parkeinfahrt mit dem Bedauern darüber, daß ich mich durchaus nicht zur Bahn fahren lassen wollte, und doch auch mit lachendem Verständnis dafür, daß ich viel lieber zu Fuß ging. Denn auch das Lita-Auto, das mir zu solchem Unternehmen jederzeit zur Verfügung stand, habe ich mit Ausnahme sehr eiliger Besuche, wie z. B. bei großem Hochwasser, immer dankend abgelehnt. Ich fuhr lieber mit der Bahn nach Pilgramsdorf, Adelsdorf, Steinsdorf oder Haynau, je nachdem.

Die Dörfer der Langen Gasse wünschten sich schon von lange her, eine Deichsatabahn von Haynau bis hinauf nach der Station Pilgramsdorf (an der Bahnlinie Goldberg—Löwenberg). Für diesen Bau hat sich besonders auch der Haynauer Bürgermeister Ott (1908—1920) eingesetzt, jedoch vergeblich. Dafür kam der Bahnbau Haynau—Goldberg zustande. Die-

se Bahn wurde am 15. September 1906 eröffnet. Sie schneidet einen großen Teil des Bogens ab, den die Deichsa von Pilgramsdorf bis Haynau macht und kam nur an einer einzigen Stelle an die Lange Gasse heran: bei Adelsdorf. Da die Bahn auf der Hochfläche verläuft und das Deichsatal erheblich tiefer liegt, mußten die Adelsdorfer mit einiger Steigung zu ihrem Bahnhof hinauffahren. Daß die Deichsatabahn nicht zustande kam, lag wohl größtenteils daran, daß das verhältnismäßig schmale Tal zu hochwassergefährdet war und daß man die Bahn mit erheblichen Kosten nur auf halber Hanghöhe rechts oder links des Tales hätte bauen können.

Möglicherweise mochte dabei mitsprechen, daß eine Deichsatabahn den Goldberger geschäftlichen Interessen nicht so hätte dienen können, wie die Bahn Goldberg—Haynau. P. K.

## Neues aus Haynau

Eine Haynauerin, Frau K., die erst kürzlich aus Schlesien kam und jetzt in Hamburg-Billbrock wohnt, gibt einer Hamburger Zeitung folgenden Bericht:

Jeder, der arbeitet, kann in Haynau leben. Es sind von den etwa 14 000 Einwohnern des fleißigen Ortes der Vorkriegszeit nur einige hundert Deutsche übriggeblieben. Die Schornsteine der Leder-, Papier- und Metallfabriken rauchen wieder. In den Straßen beherrschen die Gespanne mit polnischen Panjepferdchen das Bild, denn die polnischen Bauern, die jetzt in den umliegenden Dörfern wohnen, bringen alles zum Markt. So gibt es genügend zu essen. Arbeit ist so reichlich vorhanden, daß die enteigneten deutschen Bauern der Umgebung, die in der alten Heimat verblieben sind, ins Städtchen ziehen. Frau K. arbeitete in Haynau als Reinmachefrau bei der Post; ihre Tochter war Schneiderin. Zu deren Kunden zählten viele Polen. Maßkleidung ist sehr gefragt, denn die Einheitsware der staatlichen Geschäfte macht wenig Freude. Mutter und Tochter bewohnten zwei Zimmer und Küche in einem staatlichen Haus. Alle Häuser jenseits der Oder- und Neiße-Linie gehören nämlich dem Staat, und die Miete in Haynau muß auf dem Rathaus beglichen werden. Als selbständige Schneiderin hätte Erl. K. viermal soviel (68 Zloty) zu zahlen wie ein staatlicher Angestellter oder Arbeiter (15 Zloty). In diesen Tagen ist die Miete für Selbständige sogar verdoppelt worden, denn Steuer und

Miete sind Kampfmaßnahmen einer staatlichen Gleichschaltungspolitik.

„Mit den Polen konnte man im allgemeinen gut auskommen“, erzählte Frau K. „Nur nicht mit den KP-Mitgliedern. Aber die wurden auch von vielen Polen geschnitten“. Die Zeiten, in denen die Deutschen in Haynau ein großes „N“ (Niemiec = Deutscher) tragen mußten, sind längst vorbei. Frau K. spricht nicht gern darüber, aber eine große Narbe an Kopf und Hals erinnert ständig an die Tage, da die Deutschen Freiwild waren.

Deutschsprechen ist in Niederschlesien wieder erlaubt. In Liegnitz befindet sich die nächste deutsche Schule. Ein großer Teil der Deutschen arbeitet bei der großen russischen Garnison. „Wenn die Lehrer nicht so knapp wären, hätten wir in Haynau auch eine deutsche Schule“, meint Frau K. „Der polnische Bürgermeister hat uns wiederholt ein Schulhaus angeboten.“

### Ohne Zeitung geht es nicht.

Das haben die Londoner kürzlich gemerkt, als die Zeitungen infolge Streiks tagelang nicht erschienen sind. Es geht auch nicht ohne Heimatzeitung, denn sie sind die „Klammer um die Vertriebenen“. Wären sie nicht da, müßten sie geschaffen werden. Es werbe deshalb jeder für das Heimatblatt seines Kreises.

Gelegentlich des Bundestreffens in Hannover werden die Falkenhainer am 26. Juni nachmittags ein Sondertreffen durchführen.

## Entwicklung des Feuerlöschwesens in Kauffung / G. Teuber

Eine Aufstellung über das Kauffunger Feuerlöschwesen, läßt Erinnerungen wach werden an eine segensreiche Einrichtung und an all die Männer, die einst als die ersten in dieser Sache tätig wurden und die schon lange der kühle Rasen in der Heimat deckt. Vor allem aber steigen Männer aus der Erinnerung hervor, die bis zum bitteren Ende in steter Einsatzbereitschaft der Allgemeinheit dienten und heute, soweit sie noch am Leben sind, in allen Himmelsrichtungen in Deutschland, recht und schlecht ihr Leben fristen. Es mag allen denen, die ihre Kraft und Zeit in den Dienst der guten Sache stellten zur Beruhigung dienen, daß auch ihre Sache nicht vergessen ist, sondern irgendwann und wie ihre Auferstehung erleben muß.

Wenn in den Jahren, als es noch keine organisierten Feuerwehren gab, der Ruf „Feuer im Ort“ erscholl, dann lief ein jeder zur Brandstelle und half aufs Beste das Feuer zu bekämpfen. Doch mit wieviel Nachteilen war jene Löschtätigkeit behaftet. Im Alarmwesen, an der Angriffstaktik, an der Bedienung der primitiven Löschgeräte und an der Disziplin der Löschpflichtigen war zu erkennen, daß eine besondere Löschabteilung im Ort notwendig war.

Im Dezember des Jahres 1886 fanden sich Männer, die sich zur Aufgabe gestellt hatten, bei Feuergefährdung das Leben und Eigentum der Bewohner von Kauffung und der nächsten Umgebung nach Kräften zu schützen. Wem von den heutigen Kauffungern sind Namen wie: Inspektor Seidel, Bauerngutsbesitzer Heinrich Langer, H. Hoferichter, F. Stacher, Friedrich Wende, Wilhelm Püschel und Traugott Bruchmann, noch ein Begriff? Sie waren die Begründer der Kauffunger Feuerwehr.

Durch erfolgreiche Geldsammlungen und Geldspenden wurde der Grundstock zum Ankauf einer Feuerspritze geschaffen. Diese wurde bei der Hirschberger Firma Draber gekauft und am 7. Februar 1887 feierlichst eingeholt. Die offizielle Gründung des „Freiwilligen Feuer-Rettungs-Vereins“ zu Kauffung erfolgte am 8. Februar 1887 mit 50 Mitgliedern. Von diesem Tage an übernahm dieser Verein die Löschpflicht in der Gemeinde Kauffung. Zu den Mitbegründern der Wehr gehörten: Kuhn Heinrich sen., Krieger Wilhelm, Ludwig Robert (Stellmacher), Seidel Gustav sen., Weist Friedrich und

Schlosser Wilhelm. Letzterer hat 1927 sein 40jähriges Dienstjubiläum als Brandmeister der Oberabteilung feiern können. Auch ihn deckt heute schon lange der kühle Rasen.

Das Jahr 1887 war für die neu gegründete Wehr sehr arbeitsreich. Unter Führung von Brandmeister Heinrich Langer wurde die Wehr in zwei Abteilungen eingeteilt. Diese Teilung ergab sich schon allein aus der Länge (7½ km) des Ortes. Inspektor Seidel konnte als Vorsitzender der Feuerwehr, die dem Stadtrat Korn

### Kauffunger Heimatlied

Melodie: O du Heimat lieb und traut

Singen will ich froh ein Lied  
Meiner Heimat traut und lieb!  
Wo die Katzbach schäumend rauscht,  
Vater, Mutter ich gelauscht,  
:: Meine Heimat, sing's nochmal,  
Ist das schöne Katzbachtal! ::

Zwischen Berg und Busch im Tal  
Klettert's Wasser ohne Wahl;  
In dem klaren Katzbachquell  
Spielet munter die Forell.

Wo der Mühlberg sich erhebt,  
Rühzahlgeist dich dort umweht;  
Riesenberge, hochgebaut,  
Ringsherum dein Auge schaut.

Mächtig steht der Kitzelberg,  
Arg zernagt von Menschenwerk;  
Marmorblöcke, Kalkgestein  
Bricht man dort tagaus, tagein.

Drunten raget Schlot an Schlot,  
Kündet Arbeit um das Brot.  
Weite Felder rings im Kreis  
Tragen Frucht aus Landmanns Fleiß.  
Kellerberger südwärts ziehn,  
C'heimnsvoll wird's nördlich hin:  
Launenvoll beherrscht den Kamm  
's Männlein aus der Schnaumricklamm.

Häuser, Gärten, buntgereiht,  
Geben lang dir das Geleit,  
Führt durch Kauffung dich dein Pfad,  
Wo oft rauscht ein Mühlenrad.  
Gottes Häuser mahnen dich:  
Unser Ziel ist ewiglich.

Auf! Ob Sonnenschein, ob Sturm,  
Blick zu Gott wie unser Turm.  
Wandre durch die Fluren weit,  
Wo der Galgenvogel schreit,  
Wo der Märtenstein hoch winkt,  
's Raubschloß in die Sage sinkt.  
Wo die Schafbergbande ruft,  
Auszuruhn in Waldesluft,  
Wo man Butterberg kann sehn,  
Neben der Melkengelte stehn,  
Geht der Tag dann still zur Neig',  
Auf den kleinen Mühlberg steig;  
Schau ins Tal und auf die Höhen:  
Mein Daheim, wie bist du schön!

Jagt uns aus der Heimat Schoß  
Hartes Unrecht übergroß,  
Bleiben treu wir allemal  
Unsern lieben Katzbachtal.  
Gottvertrauen sei uns Rast,  
„Einer trag des andern Last!“  
Hüt' die Hoffnung in der Brust,  
Singe stets mit frischer Lust:  
Meine Heimat, sing's nochmal,  
Bleibt das schöne Katzbachtal!

(naher Verwandter der Familie v. Bergmann) gehörende Feuerspritze der Abteilung des Oberdorfes am 22. 2. 1888 zur Verfügung stellen. Damit beginnt am Anfang des Jahres 1888 die eigentliche Einsatzfähigkeit der Freiwilligen Feuerwehr mit zwei Handdruckspritzen. Daß unermüdlicher Fleiß der Brandmeister und des Vorsitzenden die Dienstfreudigkeit und Einsatzbereitschaft der Wehrmänner am Platze waren, wird uns der Umfang der Tätigkeit in den folgenden Jahren beweisen. Die Mithilfe bei Brandbekämpfungen in der Umgebung wie Kleinhelmsdorf, Hohenliebental und verschiedenen anderen Orten geben Zeugnis von der ersten erfolgreichen Pflichterfüllung der Wehr.

(wird fortgesetzt)

## Hier spricht der HKVM.!



Zum Osterfest wünscht allen Lesern, Mitarbeitern und den Mitgliedern der Heimatkreis-Vertrauenskommission ein gesundes und frohes Fest!

Euer HKVM und Blättel-Moan

Otto Brandt und Frau

### Neue Mitarbeiter:

**Altenlohm:** Fachbeirat für Landw.: Alfred Pätzold, (21b) Dotzlar 44 üb. Berleburg i. Westf.

**Hockenau:** Fachbeirat für Landw.: Wilh. Rothmann in (21b) Drolshagen/Sauerland, Franz-Hitze-Str. 10.

**Prausnitz:** HOVM: Gemeinsekretär i. R. August Seifert, (24b) Husum/Nordsee, Westerende 29.

**Harpersdorf:** Hfrd. Richard Rothe, Barksen über Hess.-Oldendorf, hat sein Amt als HOVM infolge Krankheit zur

Verfügung stellen müssen. Indem ich ihm für seine Mitarbeit herzlich danke, bitte ich seinen Stellvertreter, Herrn Lehrer Siegfried Knörrlich, Mittagagger, Post Derschlag, die Geschäfte wahrzunehmen.

**Ulbersdorf (Unterdorf):** HOVM fr. Gutsbesitzer Heinz Krause, (22a) Vinbrath-Vorsten 15a bei Grefrath, Krs. Krefeld.

\*

Zu den unerfreulichen Erscheinungen gehört die Notiz, daß der Ehrenvorsitzende der Lm. Schlesien, Dr. Rinke, unter Hinweis darauf, daß die „Vertriebenen eingegliedert seien“ äußerte, daß die landwirtschaftlichen Verbände auf 50 000 DM bundesstaatliche Beihilfen für ihre Arbeit verzichten könnten.

## Bücherschau

### Westermanns Monatshefte

Die April-Ausgabe bietet wiederum eine Fülle gediegener Beiträge, die den Kunstfreund, den anspruchsvollen Leser wie den Wißbegierigen in gleicher Weise befriedigen. Aus dem vielseitigen Inhalt wollen wir nur einige Kostbarkeiten herausgreifen, wie z. B. „Die Rosen des Herrn Redont“, „Aus einem Amseltagebuch“, „Neue Schiffe — neue Hoffnung“, „Die Wüste lebt“, die zeitnahe Aufklärung „Der richtige Beruf“ und die literarischen Beiträge aus verschiedenen Federn leistungsvoller Autoren. Wie immer ist auch diesmal ein prächtiges Bildmaterial in muster-gültigen Produktionen Schmuck und künstlerische Grundlage des gediegenen Heftes, das eine echte Osterlektüre geworden ist. O. B.

**Kloster Heinrichau,** Hans Jessen. Holzner-Verlag, Würzburg. Brosch. —,80 DM.

Die kleine, vom Göttinger Arbeitskreis herausgegebene Schrift bringt einen fesselnden Beitrag nicht nur zur Geschichte des Klosters Heinrichau, sondern über die wichtigsten Abschnitte der Rückbesiedelung Schlesiens von vor 1200, denn das Heinrichauer Gründungsbuch ist bekanntlich eine der wichtigsten Urkunden.

**Der Gletscher brennt.** Karl Schmid. Georg-Westermann Verlag, Braunschweig. 148 Seiten, Halbl., 3,20 DM.

Ein neues Buch für die Jugend, so wie wir es uns wünschen. Voller spannender Abenteuer, von erzieherisch-wissenschaftlichem Wert und ein Führer in die wenig erforschte Eis- und Gletscherwelt Islands mit ihren eigenartigen Vulkanen. Selbst der Erwachsene legt das Buch nicht ohne reichen Gewinn aus der Hand, denn es lehrt ihm Land und Leute jener geologisch und geschichtlich so bedeutsamen Insel zwischen dem Atlantik und dem europäischen Nordmeer kennen.

„Was muß jeder von der Invalidenversicherung wissen?“ 10. Auflage, 56 Seiten, brosch. DM 2,60.

**Renten-Mehrbetrags-Gesetz (RMG) v. 23. 11. 54,** 8 Seiten, geb. DM —,50. Verlag Aug. Glenz, (22a) Essen-Bredeney.

Wenn in dieser Schriftenreihe nun die „Invalidenversicherung“ in 10. Auflage erscheint, so ist dies ein Beweis für die Beliebtheit dieser nützlichen Aufklärungsbüchlein. Folgende Vorzüge sind hervorgehoben: Klare Gliederung, daher leichte Auffindbarkeit aller Fragen, praktische Rententabellen, wertvolle Aufklärung über mancherlei günstige gesetzliche Möglichkeiten usw. Diese Büchlein sind wertvolle Berater für den einfachen Mann, aber auch — infolge Angabe der Rechtsquellen — willkommene kleine Helfer für den Fachmann.

Haynauer Volkssturm vor zehn Jahren:

## Auf Panzersperrwache in Mochau

Im März 1945 wurde dem Volkssturm-Btl. Haynau als neues Aufgebungsgebiet die Panzersperre in Mochau zugeteilt. Es handelte sich hierbei um die Wald-Panzersperre etwa 1 km vor der Ortschaft Mochau, welche durch die alljährige Hirschbrunft weit über Schlesiens Grenzen hinaus berühmt war. Da ich zu der Zeit eben zur Verfügung stand, wurde mir der Auftrag zuteil, mit einem Zug Volkssturmmänner die Wache bei der Panzersperre zu übernehmen. Verpflegung sollte wöchentlich aus Schönau geliefert werden. An einem schönen Märznachmittag marschierten wir also in Richtung Mochau vordann. Unser Gepäck: Rucksäcke, Proviant, Munition, Waffen, ein leichtes Flieger-MG. mit Doppeltrommeln und einige Panzerfäuste hatten wir auf einen kleinen Lieferwagen untergebracht, sicher boten wir keinen besonders kriegerischen Anblick, aber es war so bequemer, um rasch vorwärts zu kommen. Kurz vor dem Ortsbezirk Mochau beschrieb mir ein Posten der Feldgendarmarie die Lage der Panzersperre und empfahl mir in dem nahegelegenen Jagdschloßchen des Herrn v. Sprenger Quartier zu nehmen. In dem Gebäude, einem im Schweizer Stil erbauten Schloßchen mit einigen Nebengebäuden, Stallungen und Wagenremisen, trafen wir ein Kommando Feldjäger an, die dort ihren Stützpunkt hatten. Mit diesen teilten wir uns in die wenigen Räume. Die Sperre lag nahe an der vorbeiführenden Hauptstraße. Sie wurde durch einen Doppelposten mit zweistündiger Ablösung besetzt. Zum Schutze gegen mögliche Ueberraschungen wurden seitlich vor der Sperre rechts und links von der Straße je eine MG-Stellung hergerichtet, um für unser MG. in Richtung Dorfausgang gutes Schußfeld zu haben, falls etwa mal feindl. Streifen abzufangen waren. Desgleichen wurden vor der Sperre an den Straßenrändern Schützenlöcher zur Deckung für evtl. Panzerbekämpfung eingerichtet. In diesem Abschnitt war die Front sehr nahe, und darum war es leicht möglich, daß einzelne Panzerspähwagen einen Vorstoß unternehmen konnten. Die vorhandenen nahegelegenen Waldwege waren sämtlich durch (auf Luke) gefällte Bäume unpassierbar gemacht worden. Die Front war zu der Zeit noch ziemlich ruhig, nur ab und zu überflogen einzelne russische Ratas die Gegend. Diese mögen Luftaufnahmen gemacht haben. Gelegentlich wurden einige Lagen russisches Granatfeuer über die Gegend gestreut, ohne bei uns Schaden anzurichten. Zuweilen erfolgte auch mal eine Kontrolle der Sperre

durch den Divisionsstab Schö., eines Nachts wurde sogar eine Probeschließung befohlen. Die kleine Uebung schloß mit einer Belobigung wegen der erreichten Rekordzeit. Mit unseren Quartiernachbarn, den Feldjägern, entwickelte sich bald ein gutes kameradschaftliches Zusammenleben. Schönau lieferte mittels unseres Verpflegungskuriers R. ausreichende Verpflegung. Die große Küche wurde gemeinschaftlich mit den Nachbarn benützt, nachdem der vorhandene Kartoffelvorrat gemeinsam aufgebraucht worden war, mußte im Dorf für Ersatz gesorgt werden. Beim Obf. des Dorfes wurden einige Zentner Kartoffeln gekauft!, jawohl gegen gute RM und Quittung! Obgleich in den vielen Gehöften die Vorratskeller bis zur Decke gefüllt waren. Aber requirieren war uns streng verboten! Weil die Dorfbewohner noch ab und zu kamen, um nach

Noch lieferbar:

Heimatbuch der Altkreise Goldberg — Haynau — Schönau.

dem Rechten zu sehen. Diese hielten sich zu meist in den nahegelegenen großen Wäldern auf. Leider ist mir nicht bekannt, bei welcher Behörde ich meine damaligen Auslagen zur Erstattung anmelden kann. Unsere unmittelbare Nachbarschaft mit den Feldjägern veranlaßte uns, die strengen Gebote unbedingt einzuhalten! Infolge der vorhandenen Kochkenntnisse mußte der Gruppenführer auf allgemeinen Wunsch die Zubereitung der Mittagskost übernehmen, welche nebenamtliche Tätigkeit zur Zufriedenheit aller Beteiligten ausgeübt worden ist. Für das Osterfest war es sogar möglich gewesen, durch unseren Proviantkurier einen großen Beutel gutes Weizenmehl bei einem Müller einzukaufen. Auch Hefe, Milch, Eier gelang es gegen Bezahlung zu beschaffen. Zucker und Fettigkeiten waren rechtzeitig eingespart worden.

Und so kam es, daß die Wachmänner am ersten Ostertage wie daheim bei Müttern einen festlich gedeckten Kaffeetisch mit entsprechendem Quantum gut geratenem Kuchen — „Babe und Abgerührte“ — vorfanden. Als am Nachmittag zur Ueberraschung einige Angehörige als Feiertagsgäste eintrafen, reichte unser Kuchen auch noch zur Bewirtung der Gäste aus, die nicht vermutet hatten, sogar richtigen Kuchen vorzufinden. Einige Tage später wurde die Wache aufgehoben und die Männer nach Schönau zurück-

beordert, ohne daß in der ganzen Zeit auch nur einer der Herren vom Volkssturm zum Rechten gesehen hätte, obwohl ständig fahrbereite Kraftfahrzeuge zur Verfügung standen. Wie ich nach Jahren von einem ehem. Landser erfahren konnte, ist das schöngelene Schloßchen kurze Zeit nach dem Abzuge der Wachmänner russischen Fliegerbomben zum Opfer gefallen und völlig zerstört worden. Der Bestand an Edewild soll

ebenfalls vollständig abgeschossen worden sein. Ich habe heute noch das in der Vordiele ausliegende schwere Gästebuch mit den vielen Widmungen, Zeichnungen und Gedichten berühmter Fürstlichkeiten, hoher Offiziere und Künstler vor Augen, das ich mir oft eingehend angesehen habe. Viele berühmte Männer haben hier einstmals Erholung gefunden und Jägerfreuden genossen.

W. Gö.



## Heiteres aus schwerer Zeit Meine letzten Begegnungen mit Fräulein v. Gfug

Es war kurz nachdem die ersten Flüchtlingsströme Schönau verlassen hatten. Alles überlegte und lief planlos hin und her. Auch wir saßen in unserem Wohnzimmer und beratschlagten, ob wir fliehen oder bleiben wollten. Da ging die Tür auf. Herein kam Frl. v. Gfug. „Sagen Sie, Herr Dannert, können Sie mir nicht einen Sarg machen?“ — „Aber liebstes, bestes Frl. v. Gfug“, antwortete mein Vater, „erstens leben Sie noch, zweitens sind alle Leute mit Material weg. Wollen Sie gleich vor Schreck sterben?“ — „Nein, ich will mich reinlegen und wenn die Russen kommen, ihnen entgegenspringen. Es ist Ihnen wohl nicht bekannt, daß die Russen Geisteskrankheit für ansteckend halten?“ — Jedenfalls, aus dem Sarz wurde nichts, aber als die Russen kamen, ist Frl. v. Gfug jedem Eindringling wie eine fauchende Katze entgegengesprungen. Es ist ihr die ganze Zeit über gelungen, in ihrem Haus zu bleiben.

Meine letzte Begegnung mit ihr war zwei Tage vor unserer Ausweisung. Ich lief wieder mal mit einem Rest von Habseligkeiten, um sie zu verstecken. Denn vor unserer Ausreise war Plünderung angesetzt. Frl. v. Gfug stand am Tor ihres Inselhauses. „Fräulein Dannert“, sagte sie, „finden Sie nicht auch, daß das eine putzige Zeit ist? Alle verstecken was. Ein großes Osterfest!“

Ich fand diesen Zustand weniger amüsant. Plötzlich fing sie an, französisch mit mir zu reden. Da bemerkte ich Polenländer, die zuhörten. Ich gab mir die größte Mühe, aus meinem, seit über 25 Jahren verstaubten Gedächtnis noch einige Vokabeln rauszuquetschen. Es war ein absonderliches Gemisch von einem Esperantoableger. Ich sagte ihr, daß wir am

26. 6. wahrscheinlich vertrieben würden. „Ich bleibe hier und warte, bis alle zurück sind.“ Fast hatte es den Anschein, als ob sie tatsächlich auf uns wartete. Wo Schönauer zusammen kommen, gedenken wir immer alle gern „unserer Gfugen!“ Wer ihre Beharrlichkeit kannte, wird sich Frl. v. Gfug vorstellen können.

Dannert, Oberndorf-Oste.

## So war es überall

Wer sowjetische oder polnische Truppen in seiner Heimat er- und überlebt hat, wird den Auszug nachstehenden Briefes als Allgemeinbild von Memel bis nach Kattowitz, vielleicht mit Ausnahme des roten Sachsen sogar bis zum Eisernen Vorhang mit beständigen können. Am 23. 5. 1945 langten wir wieder in . . . an. Aber, o weh!, wie sah es in der Heimat aus! Gegraut hat uns, in unser Dorf zu fahren.

Überall Schutt, Asche, verendetes Vieh, verwesenes Fleisch, es stank wie die Pest! Unsere letzte Habe mußten wir vor den Sowjets und Polen in das Stroh der noch stehenden Scheunen verbuddeln, sonst wäre das Letzte auch noch fortgewesen. Hier stellten wir auch die Zugtiere unter, denn die Ställe konnte man nicht betreten! So wie das zurückgelassene Vieh an der Kette gestanden hatte, war es im Stall abgeschlachtet worden. Grünschimmes, mit Fliegen und Maden übersätes Fleisch, Blut und Mist war der Inhalt jedes einzelnen Stalles.

In den Zimmern hatten die Sowjets gehaust und alles vernichtet. Die Betten waren aufgeschlitzt, die Federn in die Stuben gestreut, der Fußboden mit Syrup übergossen, die zerschlagenen Möbel auf die Erde umgekippt. Oeffnete man einen Schrank, prallte man zurück; er war als Abort mißbraucht

worden! Sämtliche Weckgläser lagen mit Inhalt zerschmettert auf dem Hof.

Große Räume waren als Getreideschuppen eingerichtet worden. Jede Gartenanlage war systematisch zerstört worden, die Zäune verheizt, die Obstbäume runtergeschlagen worden, in den Teichen schwammen zertrümmerte Möbel.

Wie fast überall in der Gegend waren die Gräber durchwühlt, die Grabsteine geraubt oder umgestoßen ...

## Das Goldberger Wunder 1428

Die Hussischen heerten im schlesischen Land und Hoffreut und Heimstatt fraß flackernder Brand.

Sie stießen dem Manne den Stahl in die Brust und frönten an Frauen der viehischen Lust. Da wurde auch Goldberg der Ruchlosen Raub.

Sein Wohlstand verqualmte zu Asche und Staub.

Mit massigen Mauerwerks mächtigem Trutz bot einzig die Kirche der Bürgerschaft Schutz.

Am Bollwerk der Tore brach jeglicher Sturm, und Bolzen und Pfeile entzichten dem Turm. Doch drinnen saß grinsend die grausame Not und krümmte die Kralle ums letzte Stück Brot.

Da hat eine Kunde die Zungen bewegt: im Turmgebälk ward eine Katze erlegt.

Und als man sie schmorte mit Sorgfalt und Kunst,

da atmete alles den leckeren Dunst.

Ob mancher auch gern einen Bissen erhascht, die Köchin hat selber kein Bröselin genascht. Ihr Sinnen ging heute verborgene Bahn und reifte im Hirn einen kühnlichen Plan. Sie hüllte den Braten so knusprig und fein behutsam in schneeweißes Linnenzeug ein. Darauf lag ein gröblich beschriebenes Blatt:

„Ihr Hungergesellen! Da! Freßt euch mal satt!“

Jan Cieplic, der Hauptmann, hat grimmig gelacht,

als man ihn den seltsamen Abwurf gebracht. „Die schlemmen noch Wildbrett im starmfesten Haus?

Zum Teufel! Wir hungern die Leute nicht aus.

Inzwischen entgeht uns sonst Beute zuhauf, potz Henker! Ich geb die Belagerung auf!“ Und wirklich: die Horde zog ab über Nacht. Wer hat nun das Goldberger Wunder vollbracht?

Die Katze, die tote? Die weibliche List?

Der Zufall, den keine Berechnung ermißt?

Wer will das ertasten mit Menschenverstand? Mirakel sind immer vom Herrgott gesandt.

Curt Herrmann.

## Ein weit verbreiteter Irrtum

Unsere Heimatkreiskartei hat bisher über 10 000 Jetztadressen in den Heimatnachrichten veröffentlicht und mehr als 1700 direkte Suchanfragen bearbeitet. Das kostete unseren Lesern keine Mehrbeträge als Rückporto! Viele glauben aber immer noch, daß die Kreiskartei unbedingt verpflichtet sei, auch Suchanfragen zu bearbeiten, bei denen kein Rückporto beiliegt. Wir wiederholen nochmals: Die Kreiskarteien bekommen von keiner Seite irgendeinen Pfennig Beihilfe, sie müssen alle Porti selbst tragen und den Zeitverlust in Kauf nehmen, die die Bearbeitung der Suchaufträge nun einmal verursacht. Künftig werden Anfragen ohne Rückporto nicht mehr bearbeitet, es wird sogar empfohlen, mindestens das Doppelporto beizufügen, da in zahlreichen Fällen erst Rückfragen notwendig werden, die von der Post auch nicht gratis befördert werden. Das gleiche gilt für die Wohnsitzbescheinigungen.

## Bundestreffen der Schlesier

25. und 26. Juni 1955

Hannover — Messegelände

Massenquartiere auf dem Messegelände Hannover-Laatzten schon jetzt bestellen. Pro Bett und Nacht 2.— DM, ohne Decken. — Halle 7 mit 11 000 Sitzplätzen wird als Kongreßhalle ohne gastronomischen Betrieb umgestaltet. — Sichert Euch sofort Plätze in den Sonderzügen! Am Sonnabend, dem 25. 6., findet das Fußball-Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft in Hannover statt. — Sonderfahrten sind für Montag, den 27. Juni, angesetzt.

## 75 Jahre Riesengebirgsverein

### Vier Ortsgruppen im Kreis Goldberg

In diesem Jahre kann der RGV sein 75-jähriges Bestehen feiern, denn der RGV besteht in Westdeutschland weiter und führt hier auch seine praktischen Aufgaben im Sinne seiner langjährigen Tätigkeit wieder durch. Der Vereinsitz ist jetzt Wangen i. Allgäu, der Hirschberger Patenstadt. Tausende der alten Mitglieder haben zum RGV zurückgefunden und jeder schlesische Heimatfreund wird kaum Mühe haben, den geringen Jahresbeitrag von 1.— DM zu spenden. Was der RGV und seine Ortsgruppen allein in der alten Heimat geleistet hat, würde Bände erfordern, um es zu würdigen.

Schon seit 1883 bestand auch in Goldberg eine rührige Ortsgruppe, deren Aufgabengebiet vor allem dem Erschließen

des Bober-Katzbach-Gebirges galt, was manche schöne Erfolge brachte. Von seinen elf Begründern seien Sanitätsrat Dr. Knopf, Seminarlehrer Sturm und Fabrikbesitzer Kähl genannt. 1908 hatte der Verein 114 Mitglieder und schon viel geleistet in der Erhaltung der von ihm geschaffenen Wege, Wegweiser, Ruhebänke, Aussichtstafeln und der Erschließung neuer schöner Landschaftspunkte. Zu den Aufgaben der Goldberg-Gruppe gehörten insbesondere die Erhaltung der sagenumwobenen Sandsteinfelsen „Rabendocken“ am Bahnhof Hermsdorf-Bad mit ihren eigentümlichen Formationen, ferner ein Vulkanschlot oberhalb des Bahnhofes Hermsdorf a. K. seitlich der Bahnstrecke Goldberg—Merzdorf, der erst beim Bau der Bahn zutage getreten ist und dann in jedem geologischen Werk Aufnahme gefunden hat. Weiter: die Sandsteinfelsen am Fußweg vom Wolfsberg nach dem Seifental, die im Volksmund „Bärenhöhle“ heißen, um die sich eine Sage rankt. Dazu zwei Bäume, nämlich die mächtige

Eiche am Weg vom Bahnhof Neukirch nach dem Dorfe und die Läusefichte am Wege von Neukirch nach Probsthain, deren Name eine Verstümmelung von Luisenfichte ist, das aus den Überresten der Taufeiche im Hegenwald hervorgegangene Denkmal, sowie die Ruine der Hedwigskapelle bei Röchlitz und das in der Nähe stehende Denkmal eines dort gefallenen französischen Fähnrichs aus dem Kriege von 1807, der Findlingsblock am Putzberg, das Denkmal auf dem Wolfsberg und die alten Goldschächte im Nikolai-berg.

Alte und rührige Ortsgruppen bestanden auch in Haynau (87 Mitglieder im Jahre 1908), Schönau a. K. (damals 115 Mitglieder) und Kauffung, das 1906 24 Mitglieder melden konnte.

Wir sehen also, daß gerade im Vorgebirge unseres Heimatkreises die Aufgaben des RGV schon kurz nach der Gründung des Vereins weitschauende Förderung gefunden hatten. O. B.

## Wo sind die Akten des Breslauer Archivs?

Im Zehnjahres-Rückblick in den „Goldberg-Haynauer Heimat-Nachrichten“ wurde auf Grund der Feststellungen der „Dokumentation der Vertreibung“ darauf hingewiesen, daß die Akten des Breslauer Archivs im Schloß zu Neukirch a. K. verlagert waren, daß dieses Schloß durch die Russen abgebrannt wurde und daß dabei die verlagerten Akten des Breslauer Archivs mit vernichtet worden seien. Darauf meldete sich Hfrd. Bruno Berger, jetzt Messenkamp 54, Krs. Springe, der uns einen dramatischen Bericht von der Rettung dieser Akten übermittelte, woraus ersichtlich ist, daß diese wichtigen Akten damals nochmals verlagert werden konnten.

Das Zedlitzsche Schloß ist tatsächlich völlig ausgebrannt, jedoch ist das Auslagerungsgut des Breslauer Archivs nicht mit vernichtet worden. Hfrd. Berger hat es vielmehr im März 1945 durch dreimaliges Hinfahren von Hirschberg nach Neukirch mit seinem Lastkraftwagen unter schwierigsten Umständen weggeholt und nach Ober-Schreiberhau im Keller einer Glasschleiferei untergebracht. So mag es wohl schließlich den Russen oder Polen in die Hände gefallen sein. Seiner Zeit kam jemand aus Breslau nach Hirschberg, der mit dieser Verlagerung Bescheid wußte, denn er ließ sich von der Fahrbereitschaft einen Lkw. zur Verfügung stellen, um die Sachen von Neukirch abzuholen. Als

Zivildfahrer erhielt Hfrd. Berger den Fahrbefehl nach Neukirch, da die Russen zu jener Zeit bis nach Taschenhof zurückgedrängt worden waren und demgemäß das obere Dorf Neukirch frei war. Die Schönwaldauer Militär-Kommandantur war unter Hinweis auf das gefährliche Beginnen zunächst mit der Weiterfahrt nicht einverstanden, ließ aber beide dann auf eigene Gefahr weiterfahren. Auch der Schönwaldauer Wehrmachtsposten ließ sie zunächst nicht durch, gab aber dann auf Drängen den Weg frei. Auf der Fahrt von Röversdorf nach Neukirch setzte zum Glück ein großes Schneetreiben ein. So konnten sie ungehindert nach Neukirch fahren und im Schloß das Auto mit Kisten vollbeladen. Beim zweitenmal war

## Helft beim Ausbau der Heimatkarte!

das Bild schon gefährlicher. Als der Wagen wieder beladen war, wurde er von den Russen beschossen. Wieder kam man mit der zweiten Ladung glücklich nach Oberschreiberhau. Ein dritter Versuch wurde von Hfrd. Berger abgelehnt, aber der erneute Fahrbefehl ließ ihm keine andere Wahl. Zum Schutz wurden drei Volkssturmmänner mitgegeben. Jedoch diesmal gab der Russe Feuer, daß dem Bergungskommando Hören und Sehen verging. So bekam der Lastwagen auch einen Granattreffer in den Kühler und wurde fahruntüchtig. Die nächstgelegene Wehrmachtsstelle in Schönwaldau sandte nach vielen Stunden eine Zugmaschine mit zwei

Mann Besatzung und schleppte den Lkw ab, der den Rest des Auslagerungsgutes enthielt, so daß also festgestellt werden kann, daß die Akten des Archivs restlos nach Ober-Schreiberhau verlagert werden konnten.

## Unser Suchdienst

1668: Familie Franke aus Peiswitz. — 1670: Friedrich Seifert aus Pilgramsdorf. — 1672: Erich Thuns aus Goldberg, „Blauer Stern“. — 1684: Friseur Fritz Neumann aus Goldberg-Plagwitz. — 1688: Angehörige des Günsters Wüstrich aus Schönau. — 1689: Angehörige des Zivilvermißten Landwirt Herbert Döpke aus Reischt. — 1691: Angehörige des Franz Herbert aus Haynau, Stockstr. — 1692: Angehörige des Landarbeiters Helmut Deinert aus Harpersdorf. — 1694: Artur Schwarzbach aus Konradsdorf. — 1697: Frl. Maria Drehmer aus Haynau, Promenade. — 1699: Else und Herbert Schönitz aus Hermsdorf b. Haynau.

## Herzlichen Glückwunsch!

An Landsmann Exner aus Reichwaldau Fern von Ihrer und unserer geliebten Heimat, für die Sie lebten, amtlich, beruflich und kulturell wirkten, sich um deren Bürger sorgten und die von Ihnen das größte von Ihnen ohne Klagen ertragene Opfer, nämlich vier Söhne und einen Schwiegersohn forderte, begingen Sie am 19. März Ihren 70. Geburtstag.

Dank Ihrer edlen Gesinnung, Selbstlosigkeit und Hilfsbereitschaft war es Ihnen ein Bedürfnis, sich stets in den Dienst für den Nächsten zu stellen, wodurch Sie nicht nur in der Heimat allgemein geliebt und geachtet wurden, sondern sich auch in der neuen Heimat nicht minder bei Ihren Landsleuten und Bekannten in dankbarer Erinnerung und fortdauernder Hochschätzung befinden.

Wir erachten es daher als unsere Pflicht, Ihnen zu Ihrem 70. Geburtstag unsere herzlichsten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Möge Ihnen der Herrgott im neuen Lebensjahr viel Glück, gute Gesundheit und seinen reichsten Segen verleihen!

Es grüßen Sie herzlich in landsmannschaftlicher Treue und Liebe

Ihre Reichwaldauer.

Die goldene Hochzeit feiern am 29. 4. 1955 in Gevelsberg i. W., Hochstr. 13, die Eheleute Karl Thrun und Gattin geb. Kirsch aus Haynau, Hüttner-Häuser.

Am 23. April d. J. in körperlicher und geistiger Frische Frau Herta v. Pannwitz geb. Retter aus Goldberg, Oberau

11, jetzt in Braunschweig, Thomaestr. 10 (Altersheim), ihren 79. Geburtstag.

Hfrd. Josef Snurawa aus Haynau, Möbeltischlerei, Bahnhofstr., feierte am 17. 3. 55 in (19) Roßla a. Kyffhäuser, Hugo-Hase-Str. 5, seinen 70. Geburtstag.

Am 23. März 1955 wurde Hfrd. Emil Kriebel aus Göllschau, jetzt in Leipzig N 22, Schillerweg 35 I wohnhaft, 80 Jahre alt.

Das Fest der goldenen Hochzeit beging am 30. d. M. der Maurer u. Hausbesitzer Oswald Baier und seine Ehefrau Emma geb. Winkler aus Hermsdorf a. K., jetzt in Spreda über Vechta i. O.

Frau Alma Weidmann aus Modellsdorf, jetzt Juliushammer, Post Holenbrunn, feiert am 21. 5. 55 ihren 76. Geburtstag.

Frau Mai aus Kauffung, jetzt (15a) Erfurt, Tiefheler Weg 56, kann am 20. April d. J. ihren 91. Geburtstag feiern.

Am 5. Mai 1955 wird Frau Ruff aus Kauffung in (21b) Schloß Velen, Krs. Borken i. W., 86 Jahre alt.

Rentner Oswald Hänsch aus Goldberg, Ziegelstraße (Landwirt in Geyersberg), zuletzt in Pombsen, Krs. Jauer, wird am 24. 4. 1955 in Renneritz, Krs. Bitterfeld, 86 Jahre alt.

Am 7. Februar 55 feierte Frau Martha Teppich, früher in Haynau, Bunzlauer Str. 13 (Schloßgut Kretschmer) in Wichlinghausen/Wuppertal, ihren 70. Geburtstag.

Frau Emma Leupold geb. Engler, 70 Jahre, in Löbau/Sa., Pestalozzistr. 13.

Zum 70. Geburtstag am 6. 4. 1955 von Frau Goldmann aus Falkenhain, jetzt Abbensen, Krs. Peine.

**Berichtigungen:** In der Vermählungsanzeige in Nr. 3/55 muß es heißen: Franz Josef Glandorf, nicht Glandorf. — Bei der Geburtsanzeige von Ehrenfried Kummer: Frau Helga Kummer und kl. Rosel.

## Unsere Toten

Im Alter von 71. Jahren ist am 7. 3. 55 Frau Anna Breier aus Goldberg, Reiflerstr. 1, verstorben.

Am 15. 5. 53 verstarb in Windhorst, Krs. Grafschaft Hoya, Stellenbesitzer Alfred Friebe aus Röchlitz, Krs. Goldberg.

Am 7. 3. 1955 verstarb, 62 Jahre alt, Bürgermeister der Stadt Löhn und Amtsanwalt i. R. Edgar Schmutte in Alpirsbach/Schwarzwald. Er lebte eine zeitlang auch in Schönau a. K.

Am 19. 3. 1955 starb in Lühnde bei Lehrte Landwirt Robert Beier, Hermsdorf a. K., 78 Jahre alt.

Am 19. 9. 1952 starb in Kaysa über Torgau, 70 Jahre alt, Frau Klara Schröder aus Adelsdorf, Krs. Goldberg. — Molkereimeister Fritz Schröder ist seit April 1945 vermißt.

Aus Falkenhain: Gestorben sind am 26. 12. 1954 Frau Klara Geisler in Bielefeld; am 2. 1. 1955 im Alter von 82 Jahren Frau Berta Hentschel; am 9. 1. 1955 Wanda Hauber in Herzogenrath; Paul Hördler; am 5. 3. 1955, 28 Jahre alt, Heinz Wahn in Lüdinghausen.

Aus Kauffung: Fleischermeister u. Gastwirt Fritz Geisler starb am 6. 3. 55 in Bielefeld im 62. Lebensjahre. — Im Alter von 72 Jahren verstarb am 30. 1. 55 in Glauchau-Jerisau/Sa. Frau Anna Raupach.

## Dringende Bitte an unsere Leser

Es steht für 1955/56 eine amtliche Genserhebung der Bevölkerungsverluste in den Vertreibungsgebieten bevor, zu der zwar die Heimatkreiskarteien und die Heimatzeitungen bisher nicht mit herangezogen worden sind, jedoch werden diese beiden Hilfsmittel bei der geplanten Erhebung kaum übergangen werden können. Denn sie stehen bei der Suche mit in der vordersten Linie, und wenn man heute nach zehn Jahren noch nicht einmal weiß, wer alles vermißt ist, dann kann man auch nicht die Schicksale derer aufklären, die heute noch gesucht werden. Wir wollen uns trotz der damit verbundenen Arbeitsaufwände und Kosten dieser ungemein wichtigen Aufgabe nicht entziehen. Deshalb bitten wir alle unsere Leser, uns

die ihnen bekannten Vermisstenfälle aus dem Heimatkreis unter kurzer Schilderung der Umstände, Name, Beruf, Alter, Heimatanschrift, Verschleppungsort usw. zu melden. Diese Meldungen werden wir dann an die zuständige Zentrale weitergeben. Nur eine Zahl wollen wir nennen: Von den insgesamt noch 1 390 151 Vermissten steht nach der Wehrmacht mit 60,78% der Volkssturm mit 14,92%(!) weit vor Polizei (19,27%), Luftwaffe (5,76%) an zweiter Stelle!

## Neue Bücher

Gefährliche Rheinfahrt. Wilhelm Niemeyer. Georg-Westermann-Verlag, Braunschweig. 216 Seiten. Preis 4,80 DM.

Dieses für die Jugend bestimmte Buch schildert die Abenteuer einer aufregenden Zeit, als die Dampfmaschine die Welt zu erobern begann. Unterhaltsam und belehrend, gibt es den Eltern die Möglichkeit, ihren Jungen einen gediegenden Lesestoff in die Hand zu drücken und dem gefährlichen Kitsch heutiger konstruierter Abenteuerlektüre ein Paroli zu bieten.  
O. B.

Ostdeutsches Gesang- und Gebetbuch. Eine Handreichung für Gottesdienste der Heimatvertriebenen. Herausgegeben vom Priesterreferat, Königstein/Taunus. Druck und Verlag: Grenzland-Druckerei Rook & Co., Groß-Denkte üb. Wolfenbüttel. Preis 1,50 DM.

Mit Druckerlaubnis der katholischen Kirche ist dieses Gesang- und Gebetbuch für die vertriebenen Katholiken zu dem außergewöhnlich billigen Preis von 1,50 DM herausgegeben worden. Die hohe Erstauflage zeigt auch, daß dieses Büchlein mit seinen 242 Liedtexten einem weithin wahrnehmbaren Bedürfnis entspricht. Uebersichtliche Anordnung nach der Festfolge des Kirchenjahres, Hinweise auf die Entnahme der Liedtexte aus andern ostdeutschen Ausgaben, die gediegene Ausstattung und der klare Druck empfehlen dies Büchlein, das als Hauptschmuck ein Bild der Hl. Hedwig, der Schutzpatronin der Schlesier, trägt.  
O. B.

# 56. ANSCHRIFTENLISTE

## Goldberg

Ebert Margarete, Witwe, Schmiedestraße 19 I: (24b) Trappenkamp 1 A II über Neumünster/Holstein.  
Tilgner Grete: (13a) Creußen/Ofr.

## Haynau

Boye Lothar, Vermess.-Ing., und Frau Charlotte geb. Zenau: (16) Wiesbaden, Brentanostr. 19.  
Dartsch Adolf: (17a) Karlsruhe, Voltzstraße 41.  
Fellmann Johanna, Ring 14: (24b) Neumünster/Holstein, Tungendorfer Str. 58.  
Grube Thea, Peipestr. 12: (16) Kirchhain, Bez. Kassel, Römerstr. 13.  
Hentschel Anna, Liegnitzer Str. 41: (21b) Eggerscheid 45 über Ratingen.  
Kirchberger Erich, Bahnhofstr. 35: (20b) Goslar, Wohnung Jakobistr. 10, Werkstatt: Marktstraße 20.

Kirchberger Willy, Bahnhofstr. 35: (20b) Goslar, Liebfrauenberg 6.  
Pasternak Fritz, Wilhelmstr. 34: (20a) Wolfsburg, Ahornweg 34.  
Pikulla Jutta-Liane geb. Lubrich: (10b) Kühnitzsch 67 über Wurzen-Land.  
Wuttig Kurt (Stadtgut Gräbner): (22a) Haan/Rhld., Alleestraße 31.

## St. Hedwigsdorf bei Haynau

Bartsch Willy: (22c) Oelinghoven 33, Post Stiefdorf.  
Graf Selma: (22c) Bergheim/Sieg, Bez. Köln, Oberstr. 78.  
Heidrich Irmgard: (22c) Bergheim / Sieg, Bergstr. 8.  
Heinrich Elisabeth: (22c) Hennef / Sieg, Weingartgasse.  
Hoffmann Hedwig: (16) Offenbach a. M., Kurfürstenstr. 6.  
Konrad Agnes: (23) Lüstringen, Mindener

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb am 24. 3. 55 im Altersheim  
Dünzen unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

## Luise Gutsche

geb. Winkler

im Alter von 88 Jahren.

Im Namen aller Trauernden:

PAUL GUTSCHE

Wildeshausen i. O., Harpstedter Straße 43  
früher Steinsdorf b. Haynau



*Der ist richtig!*

Das kann man von dem S 4  
wohl wirklich sagen. Dieser  
SOENNECKEN-Schulfüller  
besitzt die millionenfach be-  
währte Schulfeder S 4 Der  
Kinderhand ist er angepaßt -  
also das ideale Schreibgerät  
der Jugend. Für DM 6.50  
gibt es in vielen Farben

**SOENNECKEN**  
*Schulfüller S4*

in allen Fachgeschäften



Durch Unglücksfall entriß uns der  
Tod am 3. 3. 55 meinen lieben  
Mann, Sohn, Schwiegersohn, Bruder,  
Schwager und Onkel

### Walter Michael

im Alter von 40 1/2 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Inge Michael, geb. Vetter  
Fam. Hermann Michael  
Fam. Fritz Michael  
Fam. Max Vetter

Rositz/Thür., Mörsstadt/Worms  
früh. Haynau/Schles., Ring 72

Am 14. März 1955 verschied plötz-  
lich der frühere Hausmeister des  
Realgymnasiums Haynau

### Wilhelm Liepert

im gesegneten Alter von 88 Jahren.  
Sein sehnhlicher Wunsch nach Rück-  
kehr in die Heimat ging ihm nicht  
in Erfüllung.

In tiefer Trauer:

Bruno Liepert

(23) Wedehorn 13 üb. Twistringen

Die altbekannte schles. Firma  
**Laboratorium „RÜBEZAHL“**

früher Waldenburg-Dittersbach

liefert wieder die millionenfach bewährten  
Hausmittel:

Karmelitergeist 10 fach stark  
Hienfong-Essenz und viele andere

Wiederverkäufer gesucht — Sammelaufträge möglich — Bitte Grosso-  
preisliste anfordern

Fa. WERNER SEIFERT, München 13, Augustenstraße 105/8

Am 9. 2. 1955 erlöst Gott der  
Herr nach langem, schwerem Leiden  
meinen lieben, guten Mann, Bruder,  
Schwager und Onkel

Friseurmeister

### Paul Kretzer

In stiller Trauer:

Marie Kretzer, geb. Feltz

Pouch b. Bitterfeld, Dübener Str. 16  
früh. Goldberg/Schles., Ring 51

Am 5. 2. 1955 verschied 3 Tage  
nach erfolgter Operation

### Frl. Alwine Lesch

aus Haynau, Gartenstraße 19, in  
Klein-Kmehlen 41, Krs. Senftenberg  
Nieder-Lausitz.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Ernst Lesch

München 68, BMW-Siedlung, Haus 4

	4660	4661	4662
	Modlau	Reisicht	Lerchen- born
91	4760	4761	4762
	Kaisers- waldau	Haynau	Liegnitz
	4860	4861	4862
	Gröditz- berg	Goldberg	Kroitzsch
	4960	4961	4962
	Lähn	Schönau	Kolbnitz
Großblatt 103	5060	5061	5062
	Hirschberg	Kaufung	Bolkenhain

Für die Fertigstellungen  
zum Lastenausgleich, als  
auffrischende Erinnerung an Wander-  
tage in der alten Heimat sind die

### MESSTISCHBLÄTTER

1 : 25 000

für jeden Heimatfreund eine will-  
kommene Unterlage. Die nebenste-  
hende Skizze bezeichnet die Num-  
mern, nach den bestellt werden kann.  
Pro Blatt 1,60 DM zuzügl. Porto.

Buchversand ALMA UNGER  
Bonn, Postfach 503

**Werbt neue Leser für unsere Heimatzeitung!**

**„RÜBEZAHL“ -  
Garantiebetten**

**Oberbett**

- 130/200  
mit 6 Pfd. graue China-Ente  
DM 51,20  
mit 6 Pfd. Halbdaune DM 78,80  
(das gute Aussteuerbett)  
140/200  
mit 7 Pfd. graue China-Ente  
DM 57,—  
mit 7 Pfd. Halbdaune DM 89,20  
(das gute Aussteuerbett)

**Kopfkissen**

- 80/80  
m. 2 Pfd. Federn DM 14,70 u. 23,90

Fordern Sie unverbindlich unseren Katalog in Bettfedern (Handschleiß), Matratzen u. Aussteuerwäsche.

Wir liefern ab DM 20,—  
paketporto- und verpackungsfrei!  
Bei Nichtgefallen Um-  
tausch od. Geld zurück.



**Versandhaus  
RÜBEZAHL  
FÜRSTENAU  
KR. BERNENBRÜCK**

**Grüne Nervensalbe**

3 X grün

bestes Einreibemittel gegen  
Rheuma, Gicht usw.

- Dose ca. 30 g . . . 1,75 DM  
Topf à 100 g . . . 3,— DM  
" à 250 g . . . 5,20 DM  
" à 500 g . . . 8,30 DM

Portofreie Zusendung!  
Bahnhof - Apotheke

Herne, Möller  
früher Haynau/Schlesien  
Stadt-Apotheke

Einmalig

zum halben Ladenpreis

**AUSSTEUER-OBERBETTEN**

- mit 5-6 Pfd. Halbdaunenfüllung,  
huhnfrei, Goldstempel-Inlett  
130/200 58,— DM  
140/200 65,— DM  
Rückgaberecht

GNIOSDORZ, Berlin SW 11. Postf. 17

Feinster, naturreiner

**Bienenhonig**

- Dose 4,5 Pfund Inhalt DM 8,95  
Dose 9 Pfund Inhalt DM 17,25  
frei Haus, auf Wunsch Nachn.

**Frau von Bülow**  
(24 a) Büchen, Steinaul

Früh. Oertmannsdorf (Lauban)

**GOLDBERG-HAYNAUER**

erhalten 1 HALUW-Kolbenfüllfederhalter mit echt gold-pla. Feder, 1 Kugelschreiber, zus. in 1 schönen Etui für DM 2,50. — 100 Rasierklingen, bester Edelstahl 0,08 mm für nur 2,— DM, 0,06 mm für nur DM 2,50 (Nachnahme + 60 Pfg.).  
H. Luckow, Wiesbaden 6,  
Fach 6001 KM.

**OBERBETTEN**

Fachfirma



sind  
preiswert  
und gut!

- 200/130 cm  
daunendichtetes Inlett  
Federfüllg. DM 62,  
Halbdaunenfüllg. 75  
Daunenfüllg. 90,  
Dauneneinziehddecken  
200/130 cm DM 82,  
200/150 cm DM 86,  
Kopfkissen 80/80 cm  
DM 18,— bis DM 28,  
Bettfedern gebraucht  
in allen Preislagen

Verlangen Sie offenes Angebot, bevor Sie anderweitig Ihren Bedarf decken  
Rudolf Blahut, Furth i. Wald (Bay.)

**ECHTER**

**Winschelbünge**  
JETZ  
ANROCHTE I. W.

Die

**„3 Schlesier“**

mit der „Schneekoppe“

fördern Ihre Gesundheit!



1,35



0,75



1,15

Überall zu haben — Gratisproben auf Anforderung  
Schlesisches Leinöl-Werk — FRITZ KLEIN-Bremen

**BETTFEDERN**



handgeschlissen und ungeschlissen auch auf Teilzahlung liefert wieder Ihr Vertrauenslieferant aus Schlesien.  
Verlangen Sie kostenlos Preisliste und Muster bevor Sie anderweitig kaufen. Auf Kasse erhält jeder Heimatvertriebene 3% Sonderrabatt, sowie porto- und verpackungsfreie Zusendung.

**Betten-Skoda (21) Dorsten-Holsterhausen**  
Hauptstraße 21

Schriftleitung und Verlag: Otto Brandt, Schriftleiter, (20b) Braunschweig, Gliersmaroder Str. 109, II. — Druck: Grenzland-Druckerei Rock & Co., (20b) Groß-Denkte über Wolfenbüttel. Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Otto Brandt, Schriftleiter, (20b) Braunschweig. — Postcheckkonto: Hannover Nr. 120 923. — Ständige Mitarbeit der Heimatfreunde erbeten. — Bezugspreis durch Bestellung beim Postamt: 1,92 DM. Bezug durch Kreuzband: 1,92 DM vierteljährlich. Erscheint alle Monat um den 15. d. M. Anzeigenschluß am 5. jeden Monats. Bestellungen bei jeder Postanstalt. — Verlangen Sie Anzeigenliste.